

Prof. Dr. Lambertz

75 Jahre



Professor Dr. Maximilian Lambertz wurde am 27. Juli 1882 als Sohn eines Gymnasialdirektors in Wien geboren...

Von 1906 bis 1938 war er Gymnasiallehrer, davon die letzten zwölf Jahre als Gymnasialdirektor. 1938 wurde er aus politischen Gründen aus dem Schuldienst entlassen...

Im Mittelpunkt seiner wissenschaftlichen Betätigung steht die Albanologie. In diesem Fach hat er für die Dialektologie und die Volkskunde sowie für die Festlegung einer einheitlichen albanischen Schriftsprache Hervorragendes geleistet...

Seine Aufenthalte in Albanien hat Prof. Dr. Lambertz dazu benutzt, um Land und Leute, Sagen und Märchen, Lieder und Gebrauche gründlich kennenzulernen. Aus dieser Kenntnis sind zahlreiche Arbeiten geschöpft...

Daneben gehen Arbeiten zur griechisch-römischen Antike und zur neulateinischen Welt einher und endlich auch byzantinisch-neugriechische Studien...

Die Fähigkeit, Dinge, die weit auseinander zu liegen scheinen, zusammenzusehen, verdankt Lambertz sicher vor allem seiner frühen Beschäftigung mit dem Marxismus...

Wer ihn kennt, liebt an ihm die herzliche Mischung österreichischer Liebenswürdigkeit und energischer Tatkraft. Möge ihm seine erfreuliche Frische und Rüstigkeit noch recht lange erhalten bleiben...

Prof. Dr. W. Martin

Unser aller Sache steht zur Verhandlung

Bemerkungen zur Lösung von Problemen der sozialistischen Moral

Von Dozent Heinrich Schwartz

Die vielfältige Behandlung, die Fragen aus dem Bereich der sozialistischen Moral seit etwa einem Jahr bei uns finden, hat hier und da zu der irrigen Annahme verleitet, wir hätten im Vollzug des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaftsordnung neuerdings herausgefunden, der Sozialismus bedürfe zu seinem weiteren Gedeihen des moralischen Faktors in dem Sinne, wie etwa Kindern zur gesundheitlichen Förderung Kalkpräparate oder Vitaminzubereitungen gegeben werden...

Tatsächlich ist aber das Moralische nichts, was an irgendeine gesellschaftliche Ordnung, auch nicht an die sozialistische, herangetragen werden könnte, sondern das Moralische existiert nur in und mit gesellschaftlichen Ordnungen. Eine Art von moralischer Provinz, also einen Ort, wo das Moralische in rein gezeigten Kulturen außerhalb gesellschaftlicher Ordnungen angesiedelt wäre, gibt es nicht.

Sprechen wir allgemein von dem Moralischen, ohne zu sagen, ob wir die Moral etwa der Sklavengesellschaft oder die der kapitalistischen oder der sozialistischen Gesellschaft meinen, so tummeln wir uns auf einem großen Marktplatz, auf dem wir alles und jedes antreffen, was in geschichtlicher Entwicklung je als moralisch gegolten hat und gegenwärtig gilt, wie zum Beispiel Kindesaussetzung neben gesellschaftlicher Fürsorge für die Kinder, Frauenkauf und Gleichberechtigung der Frau, Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und ausbeutungsfreie gesellschaftliche Arbeit, Rassendiskriminierung und Völkervernichtung, Atomrüstung und Weltfriedensbewegung.

Das gleiche gilt auch von dem moralischen Gehalt unserer Beziehungen im privaten Bereich: vom Inhalt des Verhältnisses zwischen Freunden, Gatten, Eltern und Kindern, das immer auch moralischen Gehalt besitzt, qualitativ aber keineswegs den gleichen und niemals unabhängig von der gesellschaftlichen Ordnung, innerhalb derer sich das Private ereignet.

Fragen, die Antwort verlangen

Die Beschäftigung mit Fragen der sozialistischen Moral geht deshalb nicht darauf aus, den Sozialismus, der etwa als ungehobelter, roher Bursche vorgestellt wird, moralisch zu belehren, ihn sittlich und mütterlich zu machen, sondern darauf, den moralischen Gehalt der sozialistischen Gesellschaftsordnung ins Licht zu stellen, damit er von Jedermann erkannt und erkannt wird.

So ist zum Beispiel zu fragen: Was ist das Moralische des Sozialismus? Welchen Rang nimmt es ein im Verhältnis zum Moralischen des Kapitalismus? Wie kommt es zustande? Wodurch wird seine Entwicklung gefördert, wodurch wird sie gehemmt?

Diese Fragen, denen sich viele andere zugesellen, werden aber deshalb gestellt, damit die Antworten, die darauf zu geben sind, dem Aufbau der sozialistischen Gesellschaft dienen. Unsere Fragen haben den moralischen Gehalt der sozialistischen Ordnung zur Voraussetzung. Wir fragen nicht, weil wir nicht wüßten, ob wir im Sozialismus überhaupt

alle ihre Glieder ständig moralische Entscheidungen treffen und in ihren Handlungen verwirklichen oder verfehlen, ist das große Feld, das gute Ernte bringen soll.

Auf diesem Feld sind tatsächlich alle Bürger tätig, wenn auch nicht alle zweckmäßig; es kommen nicht alle zur Übereinstimmung zwischen ihren Gesinnungen und ihren Handlungen, was die formale Grundbedingung für die Produktion moralischer Werte ist. Und da, wo Gesinnungen und Handlungen in eins gehen, ist noch nicht ausgemacht, ob die Qualität der Einheit

Die Entwicklung unserer Republik hat die Aufgabe auf die Tagesordnung gesetzt, die Universitäten und Hochschulen zu wahrhaft sozialistischen Bildungsstätten umzugestalten. Die Lösung dieser Aufgabe ist ein komplizierter geistiger Prozeß, der uns vor vielfältige Probleme stellt...

Die heute veröffentlichten Beiträge der Genossen Walter Bartel und Heinrich Schwartz sollen den Auftakt zu einer breiten, lebendigen Diskussion bilden, an der teilzunehmen wir alle Angehörigen unserer Universität herzlich einladen. Professoren und Reinmachefrauen, Assistenten und Arbeiter der Werkstätten, Studenten und Angestellte mögen uns ihre Gedanken zu grundsätzlichen Fragen der sozialistischen Moral wie auch zu praktischen Problemen der Erziehung und der Arbeitsmoral mitteilen, sei es in ausführlicheren Beiträgen, sei es in kurzen Notizen — eine jede Zeitschrift ist willkommen!

Moral — kein Luxus mehr

Auf diesem Feld sind tatsächlich alle Bürger tätig, wenn auch nicht alle zweckmäßig; es kommen nicht alle zur Übereinstimmung zwischen ihren Gesinnungen und ihren Handlungen, was die formale Grundbedingung für die Produktion moralischer Werte ist. Und da, wo Gesinnungen und Handlungen in eins gehen, ist noch nicht ausgemacht, ob die Qualität der Einheit

An unsere Leser!

Die Entwicklung unserer Republik hat die Aufgabe auf die Tagesordnung gesetzt, die Universitäten und Hochschulen zu wahrhaft sozialistischen Bildungsstätten umzugestalten. Die Lösung dieser Aufgabe ist ein komplizierter geistiger Prozeß, der uns vor vielfältige Probleme stellt...

Der verhängnisvolle Graben

Von Prof. Dr. Walter Bartel

Es gibt noch immer Menschen, die zwischen Wissenschaft und Politik einen tiefen, breiten Graben ziehen wollen. Nach ihrer Ansicht geziemt es weder dem Lehrenden noch dem Lernenden, sich um das politische Geschehen zu kümmern, und schon gar nicht, die Richtung des politischen Lebens einer Nation bestimmen zu wollen.

Kürzlich las ich in einer Abhandlung eines befreundeten Kollegen eine alte Regel:

Ein kluger Wissenschaftler stellt nur Behauptungen auf, die er beweisen kann.

Ein schlauer Wissenschaftler stellt auch Behauptungen auf, die niemand widerlegen kann.

Aber kein Wissenschaftler soll Behauptungen aufstellen, die er nicht beweist und die jeder andere sofort widerlegen kann.

Diese weise Regel, glaube ich, sollten sich diejenigen zu Herzen nehmen, die da meinen, der Wissenschaftler oder der Studierende habe sich nicht mit Politik zu befassen. Denn das ist zweifellos eine von den unbewiesenen Thesen, die sofort widerlegt werden können.

Wir haben unlängst die Probe aufs Exempel erlebt. Achtzehn westdeutsche Wissenschaftler erklärten sich ausdrücklich gegen die Produktion, die Erprobung und die Anwendung von Atom- und Wasserstoffbomben. Ihr Verhalten zeugt von hoher sittlicher Pflicht, von ihrem Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Wissenschaft, gegenüber dem eigenen Volk und der ganzen Menschheit. Es war ein Aufstand des Gewissens gegen die ungeheuren Gefahren, denen Deutschland durch die Atomstrategie der NATO ausgesetzt ist.

Im Geburtsland der Atombombenstrategie, in den USA, erschien allerdings vor einigen Jahren ein Sammelband mit dem Titel „Grundlagen der politischen Wissenschaft“, in dem unter anderem gesagt wurde:

„Der Mensch weiß nicht mehr, wohin und warum er geht. Er hat das Gefühl für die Richtung verloren. Die Angst vor dem unbekanntem morgigen Tag und die Unklarheit über den Sinn des Lebens sind allgemeine Symptome unserer Zivilisation.“

Diesem weisen Ausspruch sei noch ein Wort des bekannten englischen Wissenschaftlers B. Russell hinzugefügt. In seinem Buch „Der Einfluß der Wissenschaft auf die Gesellschaft“ wies er:

„Die nächste Zukunft wird viel besser oder viel schlechter sein als die Vergangenheit; was sein wird, weiß ich nicht, aber diejenigen unter uns,

von Gesinnung und Handlung der sozialistischen Forderung entspricht.

Gleichzeitig haben wir viele Beispiele für die ihren Produzenten selbst unbewußte Produktion hoher moralischer Werte neuer Art, die in ihrer moralischen Qualität nicht allgemein bemerkt worden, nicht oder nicht genügend kenntlich gemacht werden, so daß sie als Vorbilder zur Nachahmung keine oder nur geringe Wirkung tun.

Das Moralische ist ja für den Sozialismus nicht ein gelegentlich auftretender Glücksfall oder Spezialfall im gesellschaftlichen Leben, der wegen seiner Seltenheit nur einigen eigens dazu bereithaltenen Experten das Material ihrer wissenschaftlichen Beobachtungen und Analysen bietet. Vielmehr ist das Moralische das dem Sozialismus Gemäße, das von ihm Untrennbare, das dem der Sozialismus im Gegensatz zum Kapitalismus den Nährboden gibt. Oder

die jung sind, werden es bald erfahren.“ („Neue Welt“ 1954/3, S. 297.)

Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, ändert sich das Wetter — oder es bleibt, wie es ist!

Späß beiseite! Die Propaganda der Resignation erfolgt nicht von ungefähr. Sie soll wie Optimum wirken, die Menschen einschläfern, ihren Willen zum Leben brechen, den Atomstrategen freie Hand lassen.

Wenn ein amerikanischer Wissenschaftler sagt, die Unklarheit über den Sinn des Lebens sei ein allgemeines Symptom unserer Zivilisation, dann müssen wir fragen: Welche Zivilisation meinen Sie, Mister?

Uns scheint, Sie meinen die Zivilisation der Standard Oil, der General Electric, der General Motors. Und da können wir Ihnen nur zustimmen. Diese Zivilisation geht mit Sicherheit zu Ende!

Wenn der englische Wissenschaftler schreibt, er wisse nicht, was die Zukunft bringen wird, dann möge er in unsere Republik kommen, zu unseren Studenten aus China, Korea und Vietnam, zu den Kommilitonen aus der arabischen Welt und aus den europäischen Volkedemokratien. Sie werden Herrn Russell sagen, wie sie ihre Zukunft sehen und wieviel mal besser sie sein wird als die Vergangenheit!

Diese gute Zukunft kommt freilich nicht von selbst. Die Schatten der Vergangenheit lasten auf uns. Es gilt, Bedingungen zu schaffen, die die schrecklichen Geschehnisse der letzten Jahrzehnte, die völkermordenden Weltkriege, die faschistische Barbarei, ein für alle mal unmöglich machen. Hunger, Krisen, Krieg sind Erscheinungsformen der

andere gesagt: Der moralische Wert hört im Sozialismus auf, Luxuswert zu sein, etwas, was sich nicht jeder leisten kann; er wird demokratischer Wert, lebensnotwendiger Wert für alle.

Demokratische Debatte erforderlich

Dieser demokratische Charakter des Moralischen im Sozialismus fordert die demokratische Teilnahme an der Lösung der mit der sozialistischen Moral gegebenen Probleme. Gibt es auch nur einen Menschen, der keine Verantwortung trüge, der sagen dürfte, was er tue, das tue er vergleichbar dem Kolben im Motor, und wenn er so funktioniere, dann habe er alles getan, was billigerweise von ihm verlangt werden könne? Solch einen Menschen gibt es nicht, ist Pflichterfüllung vulgär ausgedrückt die Beschäftigung des Karpfens: Maul halten und weiterdienen? Pflichterfüllung im sozialistischen Verständnis ist offenbar ohne Wissen davon, was man tut, und ohne eigene Zustimmung zu diesem Zweck nicht möglich.

Das Moralische ist nicht eine philosophische Erinnerung, sondern ein gesellschaftliches Produkt, an dem alle sowohl produzierend wie auch genießend Anteil haben. In dieser Eigenschaft als Produzenten und Konsumenten des Moralischen zugleich haben wir zu dem, was das Unsere ist, das Unsere beizutragen.

Unterstützung der Fachphilosophen

Dadurch werden wir den philosophischen Fachleuten nicht die Arbeit abnehmen, die sie als Theoretiker bei der Ausbildung der marxistischen Ethik, der Lehre vom Moralischen, zu leisten haben. Die Philosophen werden jedoch Gefahr laufen, auf spekulative Abwege zu geraten, wenn wir ihnen nicht zu verstehen geben, welche praktischen Erfahrungen wir alle im Moralischen unter den Bedingungen des Aufbaus des Sozialismus gemacht haben, welche Überlegungen wir daran geknüpft haben, welche Schwierigkeiten uns dabei begegnet sind. Es gibt mit gutem Grund Fachwissenschaften, doch jenseits von Gut und Böse steht keine und keiner, der sie pflegt. Ein fachphilosophisches Monopol für die Lösung der Probleme der sozialistischen Moral sollten wir unter keinen Umständen aufkommen lassen, denn wo so eminent unser aller Sache zur Verhandlung steht, ist es geboten, an der Verhandlung selbst teilzunehmen, nicht nur als Zuhörer, sondern als einer, der gehört werden will, weil er etwas zur Sache zu sagen hat,